



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XV. October. Die heilige Theresia. Sicut pullus hirundinis sic clamabo;  
meditabor ut columba. Ich will scheyen wie eine junge Schwalbe; ich will  
betrachten wie eine Taube. Isa.38.v.14.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

fühet sie niemals mehr/ als wann sie ihr einbildet/ sie stehe vor dem Angesicht eines solchen Herrn/ der sie alsobald/ mit einem Tropffen/ in das wütende Meer versencken kan. Semper quagumentes super me fluctus timui

Deum, & pondus ejus ferre non potui. Ich habe Gott allezeit gefürchtet/ wie ein über mich aufschwellendes Wasser/ und habe seine Last nicht ertragen können.

XV. October.

Die heilige Theresia.

Sicut pullus hirundinis sic clamabo; meditabor ut columba.

Ich will schreyen wie eine junge Schwalbe; ich will betrachten wie eine Taube. Isa. 38. v. 14.

1. Betrachte/ mit was für einer grossen Sorgfalt die begierige junge Schwalbe in ihrem Neste das Schnäblein gegen der Mutter eröffne/ damit sie ihr anzeigen/ mit was für einer grossen Begierde sie die Speise verlange. Wann du wohl Achtung giebest/ wirst du sehen/ daß vielleicht unter allen jungen Vögeln keines sein Schnäblein so weit eröffne/ wie eine junge Schwalbe. Dahero ist außser allem Zweifel/ daß sie dir am besten könne das inständige Gebet vorbilden/ mit welchem du täglich sollst deinen Gott bitten/ wann du in Verrihtung deines mündlichen Gebets etwas begehrest/ welches absonderlich zu Nutzen deines Geistes gereicht. Diweil dieses allein deine liebe Speise seyn soll. Sicut pullus hirundinis sic clamabo. Ich will schreyen wie eine junge Schwalbe.

Was hilfft es aber/ daß die Junge in dem Begehren viel bemühet ist/ wann sie allein begehret? Es muß das Gemüthe mit der Zunge vereinbaret seyn: Si orem linguâ, spiritus (id est, status) meus orat, mens autem mea sine fructu est. Quid ergo est? orabo spiritu, orabo & mente. Wann ich mit der Zunge bete/ so betet mein Athem; mein Gemüthe aber ist ohne Frucht. Was ist es dann? Ich will beten mit dem Athem/ und will beten mit dem Gemüthe. 1. Cor. 14. v. 14. Dahero zu eben selbiger Zeit/ wann du als eine hungerige junge Schwalbe zu Gott schreyest/ sollst du zugleich auch betrachten/ wie eine aufmercksame Taube/ welche von dem innersten ihres Hergen seuffzet. Meditabor ut columba, ich will betrachten wie eine Taube. Was wird aber allhier durch

durch das Betrachten verstanden? Es wird darunter verstanden/ du sollst dasjenige wohl bedencken/ was du von Gott begehrest/ und dich beflieffen/ daß du den Verstand derjenigen Worte/ mit welchen du zu Gott betest/ wie dann auch die Krafft/ das Ziel und Ende/ und alles dasjenige wol zu Gemüthe führest/ was deinem Gott behilfflich seyn kan. Sollst du dich nicht schämen/ wann du siehest/ daß du schon eine solange Zeit das Vater Unser betest/ und gleichwohl noch nicht dahin gelanget seyst/ daß du den Verstand desselben recht wiffest? Wann du derohalben mit wenig Worten wissen wilt/ woher dieses Uebel komme; so sage ich dir/ wann du es betest/ schreyest du wie eine Schwalbe/ betrachtest/ aber nicht wie eine Taube. Sicur pullus hirondinis clamabo, & meditabor ut columba. Ich wil schreyen wie eine junge Schwalbe/ und wil betrachten wie eine Taube.

2. Betrachte/ daß das Betrachten/ insgemein darvon zu reden/ nichts anders sey/ als etwas mit einer Aufmerksamkeit bedencken. Dahero wird es bisweilen auch in einem bösen Verstande genommen. Iniquitatem meditatus est in cubili suo. Er hat die Bosheit betrachtet in seiner Schlafkammer. Pl. 35. v. 5. Jedoch ist es bey uns aniego ein solches Wort/

welches eigentlich zu frommen Dingen verordnet ist. Dahero kan das zum Exempel die Bitte des Vaters Unfers/ so du den ganzen Tag in der Munde führest/ auf dreyen Weisen bedencken. Du kanst dieselbe bedencken/ ohne daß du einigen Nutzen anwendest/ dasjenige zu bedencken was sie bedeuten. Und dieses ist ein pur lauterer Gedanke. Zum andern kanst du dieselbe bedencken mit auch Fleisch anwenden/ damit du die Bedeutung bedenckest; jedoch nicht also/ damit du etwas sinnredendes vorbringest/ wie man es auch mit den Sprüchen zu machen pflegt/ welche nicht geistlich seynd. Und dieses ist ein pur lauterer Studiren. Dertens kanst du dieselbe bedencken/ und auf ihre Bedeutung Fleisch anwenden/ nicht aus Hürwitz/ sondern damit du in dir eine Empfindung der Bosheit erweckest. Und dieses wird bey dem Tages zu dem betrachten erachtet. Hast du beobachtet/ was sich in dem Blumen-Garten begiebt? In dem dieselben Rosen fliegen die Spanische Mücke/ und die Fliege. Aber auf eine gar unterschiedliche Weise. Die Fliege thut nichts anders/ als daß sie von einer Rose zu andern gehet. Und also kanst du nichts anders von ihr sagen/ als daß sie dahin fliege. Auf diese Weise kanst du auch das pur lauterere Betrachten

schiffen. Die Spanische Mücke flie-  
 get dahin/ und ruhet alda/ damit sie  
 den Honig heraus sauge/ was zu ihrer  
 gewöhnlichen Nahrung gebdret. Auf  
 diese Weise ist das pure Studieren be-  
 schaffen. Die Biene flieget auch da-  
 hin/ und ruhet eben auff selbige Wei-  
 se alda/ jedoch damit sie den annehm-  
 lichen und süßen Safft heraus sauge/  
 aus welchem das Honig herkommt.  
 Auf diese Weise kanst du dir das Be-  
 trachten einbilden. Dahero ist das  
 Betrachten zwar auch ein Studie-  
 ren/ aber nicht allein des Verstandes/  
 sondern zugleich des Verstandes und  
 des Willens. Und dieses ist/ was du  
 thun sollst/ wann du das Vater unser  
 betest. Du sollst suchen/ so viel dir  
 möglich ist/ den hohen Verstand des  
 einzigen Gebets zu fassen/ welches du  
 gegen Gott verrichtest; beynebenst  
 aber sollst du dem Geist auffbellen  
 bald mit dem Vertrauen gegen Gott/  
 bald mit der Reue und Leid/ bald mit  
 der Liebe/ dieweil aus diesen Tri-  
 gun das auserwehlte Honig der An-  
 schauung gemacht wird. Wann du auff  
 diese erwehnte Weise deinen Willen  
 und deinen Verstand zugleich auf das  
 Gebet halten wirst/ was du mit Gott  
 durch das Gebet handelst/ alsdann wirst  
 du eigentlich sagen können/ daß du be-  
 trachtest; gleichwie auch von der Tau-  
 be gesagt wird/ daß sie alsdann be-  
 trachte/ wann sie zugleich gedencket  
 October.

und seuffzet. Quasi columba medi-  
 tantes gememus. Wir werden seuff-  
 zen wie die betrachtende Taube. a.  
 11a. 59. v. 11.

3. Betrachte/ daß dir eine solche  
 Arbeit vielleicht schwer vorkommen  
 werde/ ob es wol allein zu der Nah-  
 rung des Geists angesehen ist. Dabe-  
 ro wirst du sagen/ das Gebet sey nicht  
 gut/ dieweil das Betrachten viel bes-  
 ser ist/ indem man aus der Betrach-  
 tung eines Theils eben dieselbe  
 Frucht/ ja noch viel eine grössere  
 schöpffet/ als man aus dem Gebete  
 schöpffet. Anderen Theils wird solche  
 Frucht aus der Betrachtung ohne  
 Mühe geschöpffet/ und dem Geiste  
 keine Gelegenheit zu der Zerstre-  
 ung gegeben/ wie es in dem Gebete  
 zu geschehen pfleget/ welches seiner  
 seits allzu mühsam ist. Wann du also  
 reden sollst/ würdest du warhaftig zei-  
 gen/ daß du in der Schule des Geb-  
 tes wenig erf. hren/ diewil du in dem  
 ersten Anfange desselben fehltest. Was  
 ist demnach für ein Unterschied zwi-  
 schen dem Gebet und der gewöhnli-  
 chen Betrachtung? nach Meinung  
 aller Lehrer ist es dieser/ daß die Be-  
 trachtung zwar auch ein Gebet/ aber  
 ein alt-erlebtes und vortrefflicheres  
 Gebet/ welches nicht geschieht mit ei-  
 nem langwürrigen Gepräch/ wie  
 vorhero geschehen/ sondern mit einem  
 einfachen Augenwink/ so keine Mü-  
 he/

b b b h e/

he/ sondern die höchste Freude verur-  
 sacht/ obwoln diese Freude bald klei-  
 ner/ bald größer ist/ nachdem die Liebe  
 groß oder klein ist/ welche man erwor-  
 ben hat. Wie willst du derohalben  
 mit einem einfachen Augenwinck al-  
 sbald dahin gelangen/ daß du alles  
 verstehst/ wann du nicht vorhin hast  
 Fleiß angewendet/ dasselbe nach und  
 nach zu verstehen? der Braut ware  
 genung/ daß sie den Nahmen ihres  
 Bräutigams hörete; wie sie dann oh-  
 ne ferneres reden alsobald völlig vor  
 Süßigkeit zererschmolzen. *Torus de-*  
*siderabilis: talis est dilectus meus.*  
 Ganz lieblich; also ist mein Gelieb-  
 ter. Cant. 5. v. 16. Aber warum die-  
 ses? weil sie sich schon vorhero lange  
 bemühet hat/ die völlige Gestalt des-  
 selben nach und nach zu erforschen/  
 und in einem Gliede absonderlich ein  
 Wohlgefallen zu haben. *Caput ejus*  
*aurum optimum; comae ejus sicut*  
*elatae palmarum. Oculi ejus sicut*  
*columbae, &c.* Sein Haupt ist das  
 feinste Gold. Seine Haar-Locken  
 seynd wie Palmen-Blätter; seine  
 Augen seynd wie Tauben-Augen/  
 2c. Cant. 5. v. 11. Und du willst alsobald  
 die vortrefflichsten Gaben der Liebe in  
 dem Gebet haben/ ohne vorhergehende  
 sehr große Bemühung/ dieselbe mit  
 dem Gebet zu gewinnen? O wie sehr  
 betrügst du dich! es ist außer allem  
 Zweifel/ daß man in der Betrach-

tung das Feuer der Heiligkeit ein-  
 auff das süßeste genießt. Aber wenn  
 Gebet pfleget süßiges angepöbel  
 werden. In meditatione non ex-  
 deicit ignis. In meinem Gebet  
 fängt das Feuer an zu brennen.  
 Psal. 38. v. 4. Dahero schme-  
 nicht/ dasjenige zu thun/ was in die-  
 sem Spruche gesagt wird; *Sicut*  
*pullus hirundinis sic clamabo, re-*  
*ditabor ut columba.* Ich wil  
 schreyen wie eine junge Schwalbe/  
 usi wil betrachten wie ein Taub-  
 widrigen falls wirst du in denen Ge-  
 legenheiten dich selbst zu überreden  
 erfahren/ daß das Gebet/ welches du  
 verlangst hast/ zwar ein Rosen-  
 Blätter und Wühle sey/ aber ohne  
 Frucht; diem Weil es in dir nicht  
 feste eingewurgelt hat.  
 4. Betrachte/ daß die sehr be-  
 brachte Lehre aus demnachst-  
 stücken jener heiligen Jungfrau  
 genommen worden/ welche in der  
 sten Schule des Gebetes bei uns  
 Jahren eine sehr vortreffliche We-  
 sterin worden ist/ nemlich die heilige  
 Theresia. Sie ist in denen nach-  
 herigen hundert Jahren in der  
 cholischen Kirchen wie ein überaus  
 junges Schwalblein erschienen/  
 hat den nach- ankommenden  
 ling verkündigt. Damit bey  
 Jahren/ ja durch ihren Nach-  
 durch ihre Mitwirkung

große Carmeliter-Orden wiederum  
 zu blühen / welcher (wie  
 schon) der erste geboren worden /  
 wie ein Garten von außerlesenen be-  
 wachenden Menschen / unter wel-  
 chen der Herr seine Ergehungen sin-  
 gen sollte. Hierauf aber ist er wegen  
 langwieriger Zeit gleichsam völlig  
 von einem greulichen Winter über-  
 fallen worden. Hernach als sie solche  
 ihr Schuld völlig bezahlet / ist sie von  
 dieser Welt verschwunden. Jedoch  
 sie verschwunden in Gestalt einer  
 Taube / wie sie dann auch in solcher  
 Gestalt gesehen worden / als sie von  
 dieser Welt abgetrennet. Vielleicht  
 werden sie verstanden hat / in was für  
 einem hohen Stand ihrer himmlischen  
 Liebe sie gezogen sey. Gleichwie nun  
 diese große Heilige einem jeden Stan-  
 de der Menschen / nach eines jeden  
 Bedürfnis hat Gesetze zu dem Gebet  
 geschrieben: also hat sie dieselbe al-  
 lweg in ihr selbstem ausgeübet / und  
 dem andern dasjenige gezeigt / was  
 man sagen / daß man nemlich nicht  
 zu verlangen hoch zu fliegen / ehe  
 man die Federn bekommet. Sie be-  
 wundert hat sie allezeit geschreyen / wie  
 ein demütiges Schwällein aus ih-  
 rem Neste / indem sie ihre Armselig-  
 keit beklaget / und die Göttliche  
 Barmherzigkeit angeruffen hat.  
 Gleichwol hat sie auch betrachtet wie  
 eine Taube; diessell sie ihr Gebet ge-

meiniglich pfliegte von der Betrach-  
 tung eines Stückes aus dem Leiden  
 Christi anzufangen / vermöge des ge-  
 lehrten Rathe / welchen sie distfalls  
 von einem heiligen Manne empfan-  
 gen hatte. Hernach hat sie ihren Geist  
 in die Hände Gottes ergeben / gleich  
 einem Schiffe / welches mit grosser  
 Mühe von dem Gestade in das Meer  
 getrieben / hernach aber / wann es in  
 die Höhe des Meeres kömmt / denen  
 Winden zu tragen überlassen wird.  
 Damit sie alsdann ihren geistlichen  
 Kindern / so viel möglich / die aller-  
 schönste Weise zu beten vorschrie-  
 be / hat sie in ihrer geistlichen Wan-  
 derschafft das Vater unser auff keine  
 andere Weise erkläret / als mit Be-  
 trachtung desselben / wie schon vor ihr  
 unzählbare heilige Lehrer / und auch  
 vielfältige nach ihr gethan haben.  
 Dahero nimm du diese Heilige zu ei-  
 ner Fürsprecherin / damit du diese  
 zwey möglichste seichero gemelte Din-  
 ge in das Werk zu richten wiffst;  
 daß du / gleich einer jungen Schwal-  
 be / deinen Herrn bittest / und zu-  
 gleich / als eine Taube / auffmerksam  
 betrachtest. Weil aber diese Dinge  
 nicht können besser werckstellig gema-  
 chet werden / als in oberwehntem  
 Gebet des Vater Unfers / so will ich  
 dir allhie dasselbe etliche Tage hin-  
 durch zu einer Betrachtung / vermit-  
 telst einer so klaren und heilsamen

Auslegung / vorgeben / als ich es am  
allerbesten habe können bey den jeni-  
gen finden / welche seithero eigentlich /  
und mit Fleiß darvon geschrieben ha-  
ben. Wann du demnach dasselbe hin-  
süro beten wirst / sollst du dich allezeit  
erinnern / daß zwey Dinge erfordert  
werden / wann man es recht beten

will; nemlich eine inbrünstige Be-  
gierde / und eine liebevolle Demu-  
tsamkeit. Sicor pullus hirundinis  
clamabo, meditabor ut columba.  
Ich will schreyen wie eine Taube  
Schwalbe / und betrachten mich  
wie eine Taube.

XVI. October.

Sic ergo vos orabitur: Pater noster, qui es in  
Caelis, &c.

Derohalben werdet ihr also beten: Vater unser / der du bist  
dem Himmel. Matth. 6. v. 9.

**B**etrachte / wann dir des re-  
gierenden Königs Sohn  
selbstn würde aus seinem  
Munde eine Bittschrift angeben/  
welche du dem Könige / seinem Va-  
ter / überreichen soltest / so ist gewiß/  
daß du / zu Erlangung dessen / was du  
begehrest / keine andere tauglichere  
Bittschrift suchen würdest. Also nun  
ist beschaffen das bekandte Gebet/  
welches wir ins gemein das Vater  
Unser nennen / und ich anieho dir zu  
deinem grossen Nutzen zu betrachten  
vortragen will. Dieses ist eine Bitt-  
schrift / so Gott dem Vater überrei-  
chet werden soll; zugleich aber ist es  
eine solche Bittschrift / welche uns von  
Christo mit eignem Mund vorgege-  
ben worden. Von Christo sage ich/  
welcher nicht allein ein Sohn dieses

großmächtigen Königes / sondern  
solcher Sohn ist / auff welchem die  
mittelbare Beherrschung des Reichs  
beruhet. Er ist auch ein solcher  
Sohn / welcher bey dem Könige für uns  
einen Fürsprecher abgibt; und zwar  
einen liebevollsten Fürsprecher / we-  
cher uns / ausser allem Zweifel / nicht  
anders lehren wollen / als zu Gott  
recht zu beten. In einem vorzüglichen  
Fürsprecher / von welchem nicht la-  
gezweifelt werden / daß er gewiß  
be / die Bittschrift recht einbringen  
welche er uns gelehret hat. Derohal-  
ben / ob du eine andere Bitt-  
Bittschrift jemahls werden  
können. Du bemühst dich nicht  
um andere Gebete / und unterlaß  
dieses / welches doch alle andere  
übertrifft als das Meer alle ande-  
re Flüsse.

Handwritten notes in red ink on the left page, including the word "Segne" and other illegible characters.